



**DER  
LETZTE  
MANN**

ANDREAS LATZKO

Andreas Latzko  
DER LETZTE MANN

Erstmals erschienen im Dreiländerverlag,  
München/Wien/Zürich, 1919

---

Vollständig überarbeitete Ausgabe.

Ungekürzte Fassung.

© 2021 Klarwelt-Verlag

[www.klarweltverlag.de](http://www.klarweltverlag.de)

## Inhaltsverzeichnis

Titel

Der letzte Mann.

## Der letzte Mann.

Der kleine Schneidermeister vom ersten Zug, der „Gesangskomiker“, wie er im Bataillon wegen seiner orientalisch gebogenen Nase und seiner Säbelbeine genannt wurde, hatte als erster Verdacht geschöpft. Gegen Mittag mit einem Verwundeten abkommandiert, kam er erst bei Nacht zurück, weil der Hilfsplatz spurlos verschwunden war, und er seinen vollkommen erschöpften Kameraden, nach langem Umherirren, einem vorbeifahrenden Munitionswagen hatte anvertrauen müssen. Mehr war nicht aus ihm herauszukriegen, solange ein Kreis von Neugierigen ihn umstellte; als er aber, einige Minuten später, Georg Gadschy im Laufgraben begegnete, da blickte er rasch um sich, und fiel, wild gestikulierend, mit einer wahren Flut von Alarmnachrichten über ihn her.

Warum hatte man den Hilfsplatz zurückgezogen? . . .

Warum waren alle Straßen mit zurückmarschierenden Kolonnen besät? . . . Und vor allem: warum war der Schlosspark da hinten auf einmal verlassen, wie ein Kirchhof um Mitternacht, statt wie sonst, von Offizieren und Ordonnanzen zu wimmeln? Warum? He, warum? Wenn nicht, weil die dünne Vorpostenkette, die noch vorne in den Gräben lag, schon den Raben zgedacht war zum Fraß? „Nachhut, sage ich Ihnen. Der Schmarrn, der für die Gläubiger auf Lager bleibt bei einer falschen Pleite! Sie werden schon sehen, dass ich recht habe! Morgen um die Zeit sind wir alle erledigt. Wenn der Nebel hochgeht, ist Schluss der Vorstellung. Passen sie auf!“

Der magere, hohlwangige Semite, mit dem pffiffigverschlagenen Gesicht und den ängstlich blinzelnden Augen, hatte das alles wie eine gut memorierte Lektion heruntergeleiert, und in seinem Eifer Gadschy immer tiefer in die Grabenecke hineingedrängt. seine mageren Arme waren fuchtelnd durch die Luft gefahren, wie die Flügel einer

Fledermaus; dass es von weitem so aussehen musste, als ginge er seinem Zuhörer an die Gurgel.

Gadsky hatte die ganze Schauergeschichte anfangs mit einem Achselzucken abgetan. Er konnte den spaßigen kleinen Kerl ganz gut leiden, und fand es nur begreiflich, dass so ein verschüchterter Hasenfuß, der sein Leben lang auf der Elle geritten war, den Kopf verlor in der Atmosphäre von Gefahr und Tod, die ihn umgab. Erst später, als trotz der hereinbrechenden Dunkelheit die Essenträger ausblieben, und Befehl gegeben wurde, die eiserne Ration anzubrechen, kamen die Prophezeiungen des Schneiders ihm wieder in den Sinn. Das überlegene Lächeln wollte nicht mehr so gut gelingen, und wurde ganz matt, einem erzwungenen Zähnefletschen ähnlich, als der „Gesangskomiker“ wie mit Unheil übergossen, vorbeischlich, und „Na, was hab' ich Ihnen gesagt?“ mauschelte.

Er versuchte das Unbehagen im Unterstand loszuwerden, wo, einem Namenstag zu Ehren, selbst die verrufensten Knicker mit ihren Liebesgabenpaketen herausrückten, — aber das laute Treiben, die lustigen Sticheleien wurden ihm unerträglich, und er flüchtete bald wieder in den Graben zurück.

Allein in einer Ecke, bot er seine ganze Willenskraft auf, um der lächerlichen Nervosität Herr zu werden. Aber nun war der Kinematograph entfesselt, jagte, von den rasend pochenden Adern getrieben, unaufhaltsam, die tollsten Bilder vorbei. Alle Phasen eines verzweifelten Kampfes, — — — Gefangennahme, — — — Turkos, die mit weißen Augen auf Verwundeten knieten, die kältestarren Finger in heißen Blutströmen erwärmten, — — — tausend Schauermärchen, die er im Vorbeigehen aufgefangen und hochnäsiger belächelt hatte, verdichteten sich zu greifbarer Deutlichkeit, — — — und die Vernunft kam nicht auf gegen die aufgepeitschten Sinne.

Das Unglück wollte, dass er auch noch Posten stehen musste, gerade um Mitternacht; und dort, im weit

vorgetriebenen Graben, zwischen Freund und Feind, wie auf einem Tauende, in die undurchdringliche Finsternis hineinhängend, erlag er vollends seiner fiebernden Phantasie. Der Regen sickerte mit monotonem Geflüster durch die aufgeworfene Erde, tropfte auf seinen Helm, mit einer Gleichmäßigkeit, die, wie an den Saiten einer Gitarre, an seinen Nerven zupfte. Es war ein ununterbrochenes Konzert von zweifelhaften Lauten, bis endlich jedes Glucksen, Rascheln und Pochen, die Schattenrisse einer heranschleichenden Gefahr in nächster Nähe auftauchen ließ. Der Nebel tat noch sein Übriges, warf über jeden verdächtigen Schatten rasch seinen Schleier, um sich eine Sekunde später mit flatternden Tüchern an die Pflöcke des Drahtverhaues hinzuhängen, als rief er mit Signalen den Feind herbei. Umsonst versuchte Gadsky sich loszureißen von dem unheimlichen Treiben! Die losen Streifen sanken, zu schweren Klumpen gehallt, auf die Erde nieder, wälzten sich bis vor das Guckloch hin, schlichen knisternd heran, dass für Augenblicke sein Blut erstarrte, der eigene Atem, wie von oben kommend, zu ihm in den Graben drang; und er, die zuckenden Finger um das Gewehr gekrallt, ganz deutlich das Blinken eines fremden Auges durch die schmale Öffnung blitzen sah! — — — —

Das leuchtende Zifferblatt seiner Armbanduhr zeigte halb Eins, die Hälfte erst dieser fürchterlichen Wacht, als der Nebel, von einem Windstoß gepackt, in die Höhe schnellte, so weit, dass plötzlich das ganze Vorfeld wie eine leere Bühne vor ihm lag. Das Auftauchen der bekannten Pfosten und Hügel wirkte beruhigend; das rasende Pochen in den Schläfen verebbte, er sah sich um, wie einer, der nach langer Wanderung ins heimatliche Tal hinabblickt. In stundenlanger Einsamkeit hatte er sich jede größere Erdscholle, jedes Drahtende fest ins Gedächtnis eingepägt, sich an diese trostlos öde Mondlandschaft wie an liebgewordenes Gerät, wie an den Blick aus dem Fenster seines Arbeitszimmers in den Nachbargarten gewöhnt, und

er lächelte melancholisch über eine Genügsamkeit, die sich an Leichenreste und Granattrichter mit einer Art Heimatgefühl attachierte.

Mit geglätteter Stirne ließ er seine Augen über die bekannten Punkte streifen und blieb hängen an der kleinen, schwarzen Insel, die wie eine Pfütze zwischen den hohen Pflöcken des Drahtverhaues lag. „Der Franzose“ war's, ein Pechvogel, den damals, bei Einnahme der Stellung, eine letzte, nachgeschickte Kugel aus dem Rudel der Fliehenden geholt, und in das Gewirr der eigenen Drähte hineingeschleudert hatte. Wie ein Seiltänzer war „der Franzos“ lange Zeit vor ihnen geschwebt, hufeisenförmig zurückgebogen, leicht wippend, wenn ein naher Einschlag die Drähte erzittern machte. Ein Volltreffer in den Verhau hatte ihn endlich aus seiner luftigen Lage zwischen Himmel und Erde befreit, und nun lag er längst friedlich hingestreckt, „empfahl sich aus seinen Kleidern“, „verflüchtigte sich“ — wie die Soldaten zynisch sagten. Bei Nacht sah er nur mehr wie ein kleiner Erdhaufen aus; bei Tag schien er, von weitem, halbiert zu sein, als läge der größere Teil seines Körpers, in der Erde schwimmend, unter der Oberfläche. Höchstens eine Ablösung noch, und der beliebte Orientierungspunkt war aus dem Vorfeld verschwunden, das stereotype rechts oder links „vom Franzosen“ in Befehlen und Meldungen, musste mit etwas Neuem ersetzt werden.

„Mut ist Mangel an Phantasie, sonst nichts!“ — hatte der arme Weiler einmal behauptet. Er war schon in Sicherheit der Weiler! Wer aber noch hier stand, zu zweit mit diesem menschlichen Dunghaufen! — — Es war doch schwer, sich einen Sonnenaufgang vorzustellen über einen toten Georg Gadsby, der wie „der Franzos“ da vorne, nur ein zerfallenes Häufchen mehr war! — — —

Wenn aber morgen früh? — Wenn der Gesangskomiker richtig gesehen? — — —